

Festvortrag Dr. Heinz Krieg: Zarten im frühen und hohen Mittelalter

Liegt es an der Faszination des Mittelalters, die immer noch viele Menschen erfasst? Oder am lokalen Thema? Der Vortrag von Dr. Heinz Krieg über das Dorf Zarten vom frühen bis zum hohen Mittelalter zog jedenfalls viele Zuhörer an. Die Große Stube in der Talvogtei Kirchzarten am 28. September 2016 war bis auf den letzten Platz besetzt. Es war gleichzeitig der abschließende Festvortrag zum 1200-jährigen Jubiläum der Ersterwähnung der Zartener St. Johanneskapelle im Jahr 816.

Organisator wurde der Abend vom Kirchlichen Förderverein St. Johanneskapelle Zarten, dem Forum für Heimatgeschichte Kirchzarten und der Ökumenischen Erwachsenenbildung Stegen. Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Andreas Hall ging der Referent zunächst auf die lange Jahre irrümliche Zuschreibung Zardunas als Kirchzarten ein. Niemand konnte sich im 20. Jahrhundert vorstellen, dass der kleine Ort Zarten einst bedeutender gewesen war als der „große Nachbar“ Kirchzarten. Erst die Entdeckung der keltischen Siedlung im Gewann Rotacker bei Zarten durch Dr. Heiko Wagner und die eindeutige Zuschreibung dieser frühen Besiedlung auf das Dorf Zarten durch Bernhard Mangei änderte diese falsche Interpretation.

In der Folge seiner Erklärungen erläuterte Krieg ausführlich die wenigen frühmittelalterlichen Urkunden, die in Bezug zu Zarten stehen. Alle wurden vom Kloster St. Gallen gefertigt. Die Zuhörer bekamen durch diese detaillierten Beschreibungen eine Vorstellung, wie ein Mittelalterhistoriker eine Quelle erschließt und welche Probleme entstehen können. Dabei ging er insbesondere auf das Datierungsproblem ein. Da nicht ein festes Datum angegeben wurde, so wie wir es heute gewohnt sind, ist die zeitliche Festlegung der Ausstellung der Urkunde oft Auslegungssache.

Zum Beispiel steht in der ersten Urkunde Zartens von 765 die Formel „im 14. Regierungsjahr des Herrn Pippin“. Gemeint war damit der Vater Karls des Großen, Pippin der Jüngere. Dessen Regierungsbeginn ist für heutige Historiker jedoch keineswegs eindeutig. Ist damit das Jahr der Königswahl 751 gemeint oder doch die Salbung durch den Papst 754, womit die königliche Herrschaft göttlich legitimiert wurde? Auch die Urkunde zur Ersterwähnung der St. Johanneskapelle aus dem Jahr 816 wurde von Max Weber in den 1960er Jahren falsch oder zu mindestens voreilig datiert. In der Urkunde wird lediglich ein Montag im Mai des Jahres 816 als Ausstellungsdatum erwähnt, während Weber sich auf den 3. Mai festlegte.

Die wenigen vorliegenden Urkunden bezeichnete Krieg als „zufällige Überlieferungssplitter“. Damit deutete er auf das grundlegende Problem für Mittelalterhistoriker, nämlich die fehlenden Quellen. Somit lassen sich über das eigentliche Leben im mittelalterlichen Zarten und dessen Erscheinungsbild oder Größe kaum genauere Aussagen treffen. Doch genau das hatten sich vermutlich

viele Zuhörer erhofft. Die Quellen liefern lediglich Spontanaufnahmen. Die Urkunden wurden nämlich nur dann gefertigt, wenn es Konflikte gab oder grundlegende Veränderungen im Besitzstand auftraten. Beschrieben wurden in ihnen vornehmlich die adlige Lebenswelt und das auch noch durch den Filter von Geistlichen. Nur diese waren aufgrund ihres hohen Bildungsgrades überhaupt in der Lage, Urkunden aufzusetzen.

Erst ab dem 11. Jahrhundert mit dem Beginn des Hochmittelalters besserte sich die Quellenlage. Es begann eine Zeit des Umbruchs und zwar nicht nur in der mittelalterlichen Gesellschaft insgesamt, sondern auch für den Raum Zarten. Vor 1100 verlagerten die hochadligen Zähringer ihr Herrschaftszentrum in den nördlichen Breisgau. Ihren Machtanspruch setzten sie teils auch gegen den Willen des Königs mit militärischer Härte durch. Unter anderem wurde dabei auch die wichtige Burg Wiesneck zerstört.

Dieser politische-kriegerische Einbruch der Zähringer Herzöge wirkte sich nachhaltig auf den ganzen Raum des Dreisambeckens und der Region aus. Es kam zu einem Umbruch in der adligen Welt. Zum Beispiel stiegen die Herren von Falkenstein aus dem Ministerialendienst der Zähringer zu einem der einflussreichsten Geschlechter im Breisgau auf. Für Zarten war der Wandel geradezu dramatisch. Mit der Verlagerung der Pfarrkirche nach Kirchzarten wurden dem bis dahin zentralen Ort des Dreisambeckens wichtige Einnahmen entzogen – 1125 wurde Kirchzarten in einer Schlichtungsurkunde erstmals erwähnt. Wie sich dieser Umbruch genau vollzog und was das für die Menschen bedeutete, bleibt jedoch unklar. Es fehlen die Urkunden...

In seinen Ausführungen setzte Krieg sich immer wieder mit der für die Geschichte des Dreisambeckens grundlegenden Dissertation von Bernhard Mangei auseinander. Diese sei für ihn maßgeblich bei seinen lokalen Studien, auch wenn er einige von dessen Thesen aufgrund fehlender Quellen und zu gewagter Interpretationen etwas relativierte. In den nächsten Jahren wird es noch einige Neuveröffentlichungen zur Geschichte des Dreisamtals aus der Abteilung der Landesgeschichte geben. Vor allem der ehemalige Mitarbeiter des Instituts, Dr. Tobie Walther, hat sich intensiv mit der Burg Wiesneck als wichtigen Herrschaftssitz befasst und einige neue Erkenntnisse gewonnen. Man darf gespannt sein.

Erschienen in der Badischen Zeitung, 04.10.2016 (Lokalteil Dreisamtal).